

Citation style

Szkolnicka, Joanna: review of: Wojciech Zawadzki / Justyna Liguz (eds.), Beata Dorothea Montoviensis, Prussiae Patrona. 40 rocznica zatwierdzenia kultu błogosławionej Doroty z Mątów Wielkich. Materiały pokonferencyjne, Kwidzyn: Wydawnictwo Kwidzyńskiego Centrum Kultury, 2017, in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, 62 (2018), p. 99-101, <https://www.recensio-regio.net/r/4a1705d3d2c3474bbb7146cf5e8e6f49>

First published: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, 62 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Buchbesprechungen

Beata Dorothea Montoviensis, Prusiae Patrona. 40 rocznica zatwierdzenia kultu błogosławionej Doroty z Mątów Wielkich. Materiały pokonferencyjne [Beata Dorothea Montoviensis, Prusiae Patrona. 40. Jahrestag der Anerkennung des Kults der seligen Dorothea von Montau. Materialien einer Konferenz]. Hrsg. von Wojciech Zawadzki in Zusammenarbeit mit Justyna Liguz. Kwidzyn: Wydawnictwo Kwidzyńskiego Centrum Kultury 2017, 165 S., Fotos, 1 Karte, 28 Abb. ISBN 978-83-63355-04-3.

Der Band umfasst die Texte von elf Vorträgen, die im Rahmen einer der Klausurerin Dorothea gewidmeten Tagung am 25. Juni 2016 im Schloss des Domkapitels von Pomesanien in Marienwerder gehalten wurden. Die Autoren kamen aus mehreren wissenschaftlichen Zentren Polens und Deutschlands. Ihre Beiträge sind verschiedenen Wissensbereichen zuzuordnen: von der Religionsgeschichte über die Theologie bis zur Kunstgeschichte.

Einleitend legt Wojciech Zawadzki die Ursachen dar, die dem erneuerten Interesse an der Mystikerin aus dem Weichselwerder zugrunde liegen. Für ihn gehören dazu in erster Linie die Herausgabe aller sich auf Dorothea beziehenden mittelalterlichen Quellen in der Übersetzung vom Bischof Julian Wojtkowski, die Errichtung der Diözese Elbing im Jahre 1992 und die Verkündigung Dorotheas als Schutzpatronin der im Bistum lebenden Frauen. Weiterhin geht der Herausgeber des Bandes der Geschichte der Bemühungen um die Heiligsprechung Dorotheas nach, die bald nach ihrem Tod unternommen wurden.

Im ersten Beitrag geht Lucjan Świto die Frage nach, warum Dorothea von Montau in Polen als Selige, aber in Deutschland und Österreich als Heilige verehrt wird. Dieser Unterschied resultiert aus der Tatsache, dass die 1976 durch Papst Paul VI. erfolgte Heiligsprechung der Einsiedlerin lediglich eine offizielle Anerkennung und Bestätigung der seit „undenklichen Zeiten“ gepflegten Verehrung war.

Mit der vom damaligen Münchener Erzbischof Joseph Ratzinger anlässlich der Dorotheenfeier am 17. Juni 1979 in der Münchener Michaelskirche gehaltenen Predigt befasst sich Hans-Jürgen Karp, wobei er auf die Rolle des Konsistorialrates Ernst Borchert hinweist, einem mit der Gemeinschaft der Danziger Katholiken verbundenen Priester, durch dessen Veröffentlichungen sich Ratzinger über das Leben Dorotheas unterrichten ließ. Nicht weniger interessant ist, dass sich die Münchener Predigt in eine Folge von drei Homilien Ratzingers über Heilige aus Ostmitteleuropa einreihet, die alle 1979 gehalten wurden. Der Autor hebt auch hervor, dass die Dorotheenpredigt des späteren Papstes, in der die Zugehörigkeit der Heiligen zum Osten wie zum Westen Europas vor Augen gestellt wird, eine Woche nach dem Besuch des Kardinals in Polen gehalten wurde, als er Johannes Paul II. bei dessen erster „Pilgerfahrt“ in sein Heimatland begleitete. (Wiederabdruck in: Unsere ermländische Heimat 63, 2017, Nr. 1, S. II-IV.)

Einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung der Verehrung Dorotheas von Montau bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gewährt der aufschlussreiche

Aufsatz des vor kurzem verstorbenen Historikers Janusz Hochleitner. Die vom Autor angeführten Beispiele der ikonographischen Ausprägungen dieser Verehrung stellen einen interessanten Beitrag zur Geschichte der lokalen Frömmigkeit mit all ihren Differenzierungen dar. Hierzu gehört beispielsweise die Verflechtung des Kultes der preußischen Mystikerinnen Dorothea von Montau und Jutta von Sangerhausen mit der Verehrung der italienischen Eremitin Rosalia von Palermo.

Die nicht ganz eindeutigen Beziehungen der im Preußenland geborenen Mystikerin zum Deutschen Orden bilden den Gegenstand der Erwägungen von Piotr Rychel. Betrachtet werden dabei sowohl die persönlichen Beziehungen zu den lokalen Vertretern des Deutschen Ordens, so der Konflikt mit dem Pfarrer der Danziger Marienkirche Christian Rose, als auch die Einstellung Dorotheas zur Missionstätigkeit des Ordens sowie zum Hochmeister Konrad von Wallenrode, der sie heftig bekämpfte und dessen ewige Verdammnis sie in ihren Visionen schaute.

Jan Wiśniewski behandelt in seinem Beitrag das gesellschaftliche Umfeld, in dem Dorothea lebte. Besonderes Interesse verdient hier die Polemik des Autors gegen Stefan Kwiatkowski, der in der Heiligen eine „Rabenmutter“ gesehen hat, die ihre Kinder völlig vernachlässigt habe. Wiśniewski widerspricht dieser Meinung, indem er behauptet, dass es eine im Mittelalter weit verbreitete Verhaltensweise war, kleine Kinder ihren älteren Geschwistern anzuvertrauen. Er bestreitet auch die These, dass der Mangel an mütterlicher Fürsorge zum Tod der Kinder beigetragen habe; dafür sei vielmehr allein die damals in Danzig wütende Seuche die Ursache gewesen.

Im nächsten Aufsatz betrachtet Marta Kowalczyk die geistlichen Erlebnisse und asketischen Praktiken Dorotheas im Zusammenhang mit den Erfahrungen anderer mittelalterlicher Mystikerinnen. Herangezogen werden hier Katharina von Siena, die übrigens Dorotheas Altersgenossin war, Mechthild von Hackeborn, Gertrud von Helfta, Hildegard von Bingen, Birgitta von Schweden und Angela von Foligno. Marta Kowalczyk liefert zudem noch einen weiteren Beitrag zu diesem Band, und zwar eine Edition des Briefes (in polnischer Übersetzung von Bischof Wojtkowski), den der Kulmer Bischof Jan Lipski 1637 an den Kulmer Domherrn Aleksander Jerzy Dornowski richtete. Darin empfiehlt Lipski u. a. die Ausstellung von Überresten ihrer Marienwerder Einsiedelei in der Thorner Pfarrkirche St. Johann, dem heutigen Dom, wo sie als Reliquien zweiten Grades verehrt werden sollten. Die Autorin vermutet, dass mehrere Orte im ehemaligen Bistum Pomesanien mit ähnlichen Reliquien beschenkt wurden. So ist zu hoffen, dass einige von ihnen noch zufällig auftauchen könnten.

Einem speziellen Ausdruck der inneren Erlebnisse der Heiligen, dem Weinen als geistlichem Akt, widmet Stefan Ewertowski seinen Beitrag, während Marek Karczewski Bibeltexte in Dorotheas *Vita* des Johannes Marienwerder erkundet.

Einen breiten Überblick über die bisherige Literatur zu Dorothea liefert Wojciech Zawadzki mit einem bibliographischen Verzeichnis, das insgesamt 360 Literaturnachweise umfasst, darunter Quelleneditionen, Abhandlungen, wissenschaftliche sowie populärwissenschaftliche Beiträge und Artikel in Enzyklopädien und Lexika. Berücksichtigt werden auch Texte aus der Andachts- und Erbauungs-

literatur sowie im Druck erschienene Predigten. Damit gewährt dieser Beitrag tiefere Einsichten in die Interdisziplinarität der Dorotheenforschung.

Der letzte Aufsatz des Bandes von Janina Bosko, Jacek Jezierski und Piotr Towarek erkundet die Spuren, die Motive aus dem Leben Dorotheas in der sakralen Kunst hinterlassen haben (mit 28 Illustrationen). Die meisten der im Beitrag erwähnten Kunstwerke befinden sich in Ortschaften, die heute zu Polen gehören; Ausnahmen bilden eine Wandmalerei in Bunge auf Gotland und ein leider verschollenes Gemälde aus Alt Vogelseifen in Tschechien.

Elbląg/Elbing

Joanna Szkolnicka

Andrzej Kopiczko, Dzieje kościoła i parafii we Wrzesinie do 1945 r. [Geschichte der Kirche und der Kirchengemeinde in Alt Schöneberg bis 1945]. Olsztyn: Instytut Historii i Stosunków Międzynarodowych UWM 2016, 430 S. ISBN: 978-83-938820-7-6.

Alt Schöneberg hat im Jahr 2017 den 665. Jahrestag seiner Gründung begangen. Für den Autor ist jedoch nicht das Jubiläum des Ortes im Kammeramt Allenstein Anlass für die Veröffentlichung seines Buches gewesen, sondern vielmehr die Tatsache, dass vergleichsweise viele Kirchenbücher der Pfarrei – das älteste stammt aus dem Jahr 1659 – die Wirren der Zeit überdauert haben. Die darin enthaltenen Angaben ermöglichen eine detaillierte Darstellung des Alltags der Menschen, die dort im Verlauf der vergangenen nahezu drei Jahrhunderte gelebt haben. Am Beispiel des vierten Kapitels lässt sich das gut verdeutlichen. Es beginnt mit einer Tabelle, in der sämtliche Geburten aufgelistet sind, abzüglich der nicht mehr auffindbaren Jahrgänge 1667 bis 1670. Die Auswertung ergibt, dass jährlich durchschnittlich 30 Kinder geboren wurden, wobei auf 100 Mädchen 103 Jungen kamen (S. 26-28). Die natürliche Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde zwischen 1701 und 1791 (nur aus diesem Zeitraum sind sowohl die Geburtenbücher als auch die Sterbebücher vollständig erhalten geblieben) zeigt lediglich im Zeitraum 1731 bis 1740 eine negative Tendenz, wohingegen in allen anderen Jahrzehnten mehr Menschen geboren als gestorben sind (S. 29). Aus einer Auflistung sämtlicher Vornamen der in der Gemeinde neu geborenen Kinder erfährt der Leser, dass der häufigste Vorname für Mädchen Anna war, die Jungen meistens auf den Namen Jan (Johann) getauft wurden (S. 32-34). Den Abschluss des Kapitels bilden zahlreiche Tabellen über Eheschließungen und Sterbefälle in Alt Schöneberg und Umgebung, einschließlich einer umfangreichen statistischen Auswertung (S. 41-55). Dieser kurze Überblick vermittelt lediglich einen ersten Eindruck von der sorgsamsten Analyse des umfangreichen Datenmaterials (Tabellenanhang S. 357-427). Gelegentlich scheint es der Autor mit seiner Detailverliebtheit allerdings ein wenig zu übertreiben. So erfährt der Leser beispielsweise, dass der im Juli 1936 begonnene Umbau eines Teils der Kirche und der zeitgleich erfolgte Einbau einer Heizung exakt 16.816 Mark gekostet hat (S. 64-66). Der 1924 erfolgte Kauf zweier Kirchenglocken – einer mit dem Ton B, einem Gewicht von 400 kg sowie einem Durchmesser von 83 cm, der zweiten mit dem Ton C, einem Gewicht von 260 kg und